

Arndt E. Schnepfer (Hrsg.)

Ich kann vor Liebe nicht mehr schreiben ...

Liebesbriefe bekannter Christen



SCM Collection

SCM

Stiftung Christliche Medien

© 2011 SCM Collection

im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Umschlag: Marion Lüchtenborg, Oldenburg

Umschlagfoto: furabolo – istock.com

Satz: Christoph Möller, Hattingen

Druck: CPI–Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-7893-9467-6

Bestell-Nr. 629.467

Inhalt

Vorwort	5
Katharina und Martin Luther	9
Anna Magdalena und August Hermann Francke	20
Anna Rebecca und Matthias Claudius	26
Caroline Ilsabe und Friedrich Christoph Perthes	37
Amanda und Johann Hinrich Wichern	46
Johanna und Otto von Bismarck	54
Ida und Friedrich von Bodelschwingh	62
Margarete und Paul Robert Schneider	72
Freya und Helmuth James Graf von Moltke	87
Maria von Wedemeyer und Dietrich Bonhoeffer	101
Literaturverzeichnis	110



Maria von Wedemeyer und Dietrich Bonhoeffer

Die Briefe des Theologen und Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) aus seiner Gefängniszeit sind weltberühmt. Unzählige Christen haben dort seine Visionen für die christliche Kirche nach dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur gelesen. Einen besonderen Stellenwert nehmen auch die Briefe an seine Verlobte Maria von Wedemeyer (1924–1977) ein.

Dietrich lernt Maria im Juni 1942 kennen. Trotz des Altersunterschiedes – Maria ist erst 18 Jahre alt – finden sie aneinander Gefallen und verlieben sich. Doch Marias Mutter ist gegen diese Beziehung und verlangt eine einjährige Zeit des Wartens, lediglich schreiben dürfen sie sich.

Am 13. Januar 1943 verloben sie sich. Doch nur drei Monate später, am 5. April 1943, wird Dietrich verhaftet und in das berüchtigte Militärgefängnis in Berlin-Tegel gebracht. Es folgen viele leidenschaftliche und sehnsuchtsvolle Briefe und ab und an darf Maria ihren inhaftierten Verlobten besuchen. Beide zehren von diesen seltenen Begegnungen und ahnen nicht, dass sie sich nie mehr in Freiheit sehen werden.

Zwei Jahre später wird Dietrich als einer der letzten Gegner des Dritten Reiches hingerichtet. In dem an-

geführten Brief vom 19. Dezember 1944 fügt Dietrich ein Gedicht als „Weihnachtsgruß für Dich und die Eltern und Geschwister“ bei. Als Lied mit dem Anfangssatz „Von guten Mächten treu und still umgeben“ ist es mehrfach vertont worden und gehört mittlerweile zum festen Liedschatz der Christenheit.



Tegel, 13.8.44

Meine liebste Maria!

Es dauert jetzt immer lange, bis die Briefe von einem zum andern kommen. Das liegt wohl an den Luftangriffen, denen gerade Süddeutschland in den letzten Wochen so oft ausgesetzt war. So habe ich in fast 6 Wochen nur einen Brief von Dir bekommen, und leider teilten mir die Eltern bei der letzten Sprech-erlaubnis dasselbe von Dir mit. Aber, weißt Du, unsere Briefe sind ja ohnehin nur ein so schwaches Zeichen unserer Zusammengehörigkeit, dass das Beste immer in Gedanken und Gebeten geschehen muss. Und das tut es auch, ob Briefe kommen oder ausbleiben, nicht wahr?

Nun hast Du also Deine Arbeit in Berlin aufgenommen. Angestrengte Arbeit wird schon seit Jahrhunderten als die beste Medizin gegen Kummer und Sorgen gepriesen. Manche mögen das Wohltuende der Arbeit darin sehen, dass sie alles Persönliche betäubt. Ich glaube aber, die Hauptsache ist, dass rechte Ar-

beit selbstlos macht und dass der Mensch, dessen Herz voller Wünsche und Sorgen ist, nach solcher Selbstlosigkeit im Dienste anderer Menschen Verlangen hat. Und so wünsche ich Dir von Herzen, liebste Maria, dass Deine neue Arbeit Dir diese Wohltat erweist und dass Du gerade in den besonderen Schwierigkeiten auch eine besondere innere Befreiung empfindest. Allerdings glaube ich, dass bei Deiner natürlichen und ererbten Aktivität, um nicht zu sagen Arbeitswut, Dir nicht so leicht eine Aufgabe zu schwer werden wird. Du glaubst nicht, als was für eine Befreiung ich es empfinden würde, endlich einmal wieder nicht nur für mich allein, sondern für andere arbeiten zu können. Trotzdem bin ich täglich dankbar dafür, dass ich mich in meine Bücher versenken und dabei viel Neues lernen kann, und dass ich mir immer wieder einige Gedanken und Zusammenhänge aufschreiben kann, die ich für meine Arbeit brauche.

Mit viel Freude habe ich wieder die Gabriele v. Bülow-Humboldt gelesen; sie war kurz nach ihrer Verlobung 3 Jahre lang von ihrem Bräutigam getrennt! Was für ein Maß von Geduld, von Stillehalten, was für einen großen „Spannungsbogen“ hatten die Menschen damals. Jeder Brief dauerte über 6 Wochen. Sie lernten es, was uns die Technik abgenommen hatte, einander täglich Gott zu befehlen und ihm zu vertrauen. Nun lernen auch wir es wieder und wir wollen dankbar dafür sein, so schwer es auch ist.

Meine geliebte Maria, lass uns nie an dem irrewerden, was uns widerfährt; es kommt alles aus guten, guten Händen. Am 22. werde ich sehr zu Dir hindenken. Vater ist bei Gott. Er ist uns nur ein paar Schritte voraus. Lass uns mit frohem Herzen an ihn und an Max denken und darum bitten, dass Mutter immer so getröstet bleibt, wie sie es die vergangenen zwei Jahre war. Leb wohl, geliebte Maria, Gott behüte uns alle!

*Von ganzem treuem Herzen immer
Dein Dietrich*



Tegel, August 1944

Meine innigst geliebte Maria!

Nun hast Du also ganz von Dir aus und ohne dass ich Dich noch einmal darum gebeten habe, den großen Entschluss gefasst, hierherzukommen und bei den Eltern zu helfen. Ich weiß gar nicht, wie ich Dir meine Freude darüber beschreiben soll. Als die Eltern es mir erzählten, wollte ich es erst gar nicht glauben, und noch heute verstehe ich nicht ganz, wie es überhaupt dazu kam und möglich wurde. Du hattest mir gerade geschrieben, dass Du nach Westfalen gehen solltest. Und auch Deine Mutter ist also mit Deinem Entschluss einverstanden? Ich hatte gerade schon angefangen, mich darauf einzustellen, dass Du wieder zum Roten Kreuz einberufen würdest und wir uns lange Zeit nicht wiedersehen würden. Nun ist das al-

les ganz anders geworden und ist mir ein sehr großes Geschenk. Zwar werde ich nun bei Alarmen mich um Dich sorgen müssen, aber dafür weiß ich Dich sonst täglich und stündlich in der Nähe. Wie gut ist das! Wie gut ist Dein Entschluss! Ich danke Dir sehr dafür!

Nun wirst Du also versuchen, Dich in das tägliche Leben bei den Eltern einzuleben. Ich denke, es wird Dir in mancher Hinsicht nicht ganz leicht werden. Beide haben Dich sehr gern, aber es ist nun einmal so, dass in unserer Familie solche Dinge fast ganz unausgesprochen bleiben, während man sie bei Euch ausspricht. Es hat gewiss gar keinen Sinn, darüber zu streiten, was „richtiger“ ist. Es sind verschiedene Menschen, die so handeln, wie sie innerlich müssen. Aber ich kann mir denken, dass Dir das viele bei uns Unausgesprochene – so auch besonders in religiöser Hinsicht – zunächst schwerfallen wird.

Und doch würde ich sehr froh sein, wenn es Dir gelänge, Dich in das Wesen der Eltern so einzuleben, wie ich mich durch Deine Großmutter in das Wesen Eurer Familie einzuleben versucht habe und dafür nun immer dankbarer geworden bin. Und dann eine sehr große Bitte: Hilf der Mama über die allzu vielen Sorgen, die sie sich immer wieder macht, hinwegzukommen und sei darin bitte sehr geduldig, liebste Maria! Damit tust Du mir die allergrößte Wohltat. Vielleicht schickt Dich der liebe Gott gerade darum zu ihr, weil sie jetzt eine sehr gute Schwiegertochter braucht, und je mehr

Du Mama kennenlernen wirst, desto mehr wirst Du spüren, dass sie eigentlich gar nichts für sich selbst (vielleicht zu wenig!), sondern alles für die anderen will, tut und denkt. Lass uns Gott bitten, dass es Dir gelingt. Und dann – werde ich Dich bald wieder sehen!! Geliebteste Maria, wir müssen noch einmal alle Kraft zusammenehefen zur Geduld. Lass uns nicht kleinmütig werden! Gott hat es so gemacht, dass das Herz des Menschen stärker ist als alle irdischen Gewalten. Leb wohl, Du liebste Maria, hab Dank für alles, alles!

*Es umarmt Dich und küsst Dich innig
Dein Dietrich*

Sind meine anderen Briefe inzwischen angekommen? Es müssen 3 oder 4 unterwegs sein. Ob welche durch Alarme verloren gingen? Ich habe von Dir seit 6 Wochen auch nur einen einzigen!



19.12.44

Meine liebste Maria!

Ich bin so froh, dass ich Dir zu Weihnachten schreiben kann und durch Dich auch die Eltern und Geschwister grüßen und Euch danken kann. Es werden sehr stille Tage in unsern Häusern sein. Aber ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, je stiller es um mich herum geworden ist, desto deutlicher habe ich die Verbindung mit Euch gespürt. Es ist, als ob die

Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen. So habe ich mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt. Du, die Eltern, Ihr alle, die Freunde und Schüler im Feld, Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig. Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keinen Zweifel hat. Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: „Zweie, die mich decken, zweie, die mich wecken“, so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder.

Du darfst also nicht denken, ich sei unglücklich. Was heißt denn glücklich und unglücklich? Es hängt ja so wenig von den Umständen ab, sondern eigentlich nur von dem, was im Menschen vorgeht. Ich bin jeden Tag froh, dass ich Dich, Euch habe, und das macht mich glücklich und froh.

Das Äußere ist hier kaum anders als in Tegel, der Tageslauf derselbe, das Mittagessen wesentlich besser, Frühstück und Abendbrot etwas knapper. Ich danke Euch für alles, was Ihr mir gebracht habt. Die Behandlung ist gut und korrekt. Es ist gut geheizt. Nur die Bewegung fehlt mir, so schaffe ich sie mir bei offenem Fenster in der Zelle mit Turnen und Gehen. Ei-

nige Bitten: Ich würde gern von Wilhelm Raabe „Abu Telfan“ oder „Schüdderump“ lesen. Könnt Ihr meine Unterhosen so konstruieren, dass sie nicht rutschen? Man hat hier keine Hosenträger. Ich bin froh, dass ich rauchen darf! Dass Ihr alles für mich denkt und tut, was Ihr könnt, dafür danke ich Euch; das zu wissen ist für mich das Wichtigste.

Es sind nun fast 2 Jahre, dass wir aufeinander warten, liebste Maria. Werde nicht mutlos! Ich bin froh, dass Du bei den Eltern bist. Grüße Deine Mutter und das ganze Haus sehr von mir. Hier noch ein paar Verse, die mir in den letzten Abenden einfielen. Sie sind der Weihnachtsgruß für Dich und die Eltern und Geschwister.

1. Von guten Mächten treu und still umgeben
behütet und getröstet wunderbar, –
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr;
2. noch will das Alte unsre Herzen quälen
noch drückt uns böser Tage schwere Last,
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das Du uns geschaffen hast.
3. Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bitteren,
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus Deiner guten und geliebten Hand.

4. Doch willst Du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann woll'n wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört Dir unser Leben ganz.
5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die Du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen!
Wir wissen es, Dein Licht scheint in der Nacht.
6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all Deiner Kinder hohen Lobgesang.
7. Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen,
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

*Sei mit Eltern und Geschwistern in großer Liebe und
Dankbarkeit begrüßt.
Es umarmt Dich
Dein Dietrich*

